# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Peru

## Die Regenmacher

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Peru liegt an der südamerikanischen Westküste zwischen Chile und Ecuador. Nachbarstaaten sind Bolivien, Brasilien und Kolumbien. Das Land ist unterteilt in eine Küstenregion, das Andenhochland sowie eine Regenwaldregion. Die Hauptstadt ist Lima, die Amtssprache Spanisch.  Bis zur spanischen Eroberung 1532 war die Andenstadt Cuzco die Hauptstadt des Inka­reiches. 1821 erklärte das Land seine Unabhängigkeit von Spanien. Im 20. Jahrhundert behinderten verschiedene Militärregierungen, der Terror linker Guerillabewegungen sowie dessen gewaltsame Bekämpfung durch autokratische Regierungen die demokratische und zivilgesellschaftliche Entwicklung Perus.  In der Gegenwart weist das rohstoffreiche Schwellenland ein hohes Wirtschaftswachstum auf. Mit der weit verbreiteten Korruption, der Armut großer Bevölkerungsschichten, Kinder­arbeit und Drogenhandel existieren aber nach wie vor große Herausforderungen. |
| **Folie 3** | Auch die Folgen des Klimawandels machen dem Land zu schaffen. So ist zum Beispiel der Gletscher, der die Hauptstadt Lima mit sauberem Wasser versorgt, seit 1997 um ein Viertel geschrumpft. In dem jeher unter Trockenheit leidenden Norden des Landes hat sich die Lage ebenfalls weiter ver­schärft. 96% der Bevölkerung haben hier keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.  Bei den Kleinbauernfamilien häufen sich Ernteverluste durch Trockenheit, Starkregen und Fröste. Eingeführte falsche Anbaupraktiken und verloren gegangenes traditionelles Wissen sowie immer kleinere Anbauflächen ver­schärfen die Lage. Ein vorhandenes Potential an Regenwasser bleibt mangels Auffang- und Bewässerungssys­temen nahezu ungenutzt. |
| **Folie 4** | Die Organisation CICAP hat sich zum Ziel gesetzt, die Lebensbedingungen der armen Landbevölkerung zu verbessern. Ihre Mitarbeitenden unterstützen Kleinbauernfamilien dabei, einfache Bewässerungssysteme zu errichten und so ihre Erträge zu steigern. Und sie zeigen den Menschen nachhaltige Anbaumethoden und helfen ihnen bei der Verarbeitung und der Vermarktung ihrer Produkte. |
| **Folie 5** | Fasziniert schaut José Barrios auf das zehn Zentimeter große, schwarze Plastikteil, das sich gleich unter dem Druck des Wassers zu drehen beginnen wird: erst langsam, dann immer schneller, bis seine Drehungen mit dem menschlichen Auge kaum noch zu erkennen sind. „Bailarina“ (= Tänzerin) nennen die Menschen in Pandachí den Kopf der Sprinkleranlage, der dafür sorgt, dass die Wassertropfen sanft und gleichmäßig auf jeden Zentimeter Boden in einem Umkreis von neun Metern fallen. „Als ob es regnen würde“, sagt Barrios ein wenig ungläubig und stolz zugleich. |
| **Folie 6** | Pandachí ist ein abgelegenes Andendorf im Norden Perus. 72 Familien wohnen hier auf rund 2.000 Metern Höhe in einfachen Hütten aus Lehmziegeln und Wellblech. Fast alle von ihnen leben von traditioneller kleinbäuerlicher Landwirtschaft. |
| **Folie 7** | Ihr größtes Problem ist die Trockenheit: Regnete es früher zumindest in den Monaten zwischen Dezember und März, so sind heute oft nur noch im Januar und Februar Niederschläge zu verzeichnen. Die Erträge der Felder sind entsprechend gering, viele Kinder in der Region sind unter- und mangelernährt. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | Dass José Barrios heute am Ende eines langen Arbeitstages am Rande seines Kaffeefeldes stehen und in aller Ruhe dabei zusehen kann, wie seine saftig grünen Pflanzen langsam nass werden, hat er den Mitarbeitenden von CICAP zu verdanken. |
| **Folie 9** | Die Landwirtschaftsfachleute kamen erstmals 2015 nach Pandachí, um den Menschen im Dorf ihre Hilfe anzubieten. „Ihnen war kein Weg zu weit“, erzählt Barrios. „Sie gingen mit uns zu unseren weit verstreuten Feldern, auch wenn sie dafür zwei Stunden Fußmarsch in Kauf nehmen mussten. Sie gaben uns Saatgut und organischen Dünger. Sie halfen uns, ein Gewächshaus zu bauen, in dem wir selber Gemüse, Obstbäume und Kaffee­sträucher ziehen können. Und sie zeigten uns, wie man auf biologische Art Schädlinge bekämpft.“ |
| **Folie 10** | Vor allem unterstützten sie die Kleinbauernfamilien jedoch dabei, ein einfaches, aber funktionierendes Bewässerungssystem zu errichten. Denn: „Ohne Wasser geht hier gar nichts“, sagt Barrios und blickt auf den trockenen Boden unter seinen Füßen. Zunächst setzten die Bauern ein vor Jahren vom Staat errichtetes, aber inzwischen herunterge­kom­menes Rückhaltebecken wieder instand. Dann legten sie Rohre zu ihren 100-150 Meter entfernten Feldern. |
| **Folie 11** | Zum Schluss erhielt jede Familie vier Sprinkler. „Die helfen nicht nur, Wasser zu sparen“, erklärt Jimmy Guerrero, Diplom-Landwirt und Wasser-Experte von CICAP. „Die Bauern müssen auch kaum Zeit für die Bewässerung aufwenden.“ |
| **Folie 12** | Sein Kaffeefeld lässt José Barrios zum Beispiel nur alle 14 Tage zwölf Stunden lang über Nacht beregnen. Dazu muss er nur den Sprinkler aufstellen und den Wasserhahn öffnen – so wie heute. |
| **Folie 13** | Auf seinen weiteren Feldern kann der Kleinbauer dank des Bewässerungssystems nun Bohnen, Mais, Kartoffeln, Erbsen, Quinoa, Süßkartoffeln, Bananen, Orangen und Granat-äpfel anbauen. Auch zur Freude seiner Ehefrau Rosa, die jetzt für ihre Familie abwechslungs­reicher und vor allem gesünder kochen kann. |
| **Folie 14** | Wie gesund beispielweise Quinoa ist, hat Rosa erst durch das Projekt erfahren. Für den vierjährigen Sohn Neiser ist Milchbrei mit dem Andenkorn mittlerweile zur Leibspeise geworden. „Als wir das erste Mal hierher kamen, wies Neiser deutliche Anzeichen von Mangelernährung auf“, erinnert sich Milagros Gonzales, die bei CICAP für das Thema Gesunde Ernährung zuständig ist. Inzwischen ist der Kleine putz­munter. |
| **Folie 15** | „Ich weiß gar nicht, wo wir heute ohne CICAP stehen würden“, sagt Rosa, bevor sie Sohn Neiser und Tochter Analí zum Essen ruft. Dass die zuvor noch ihre Hände mit Wasser und Seife waschen, versteht sich inzwischen fast von selbst. |
| **Folie 16** | Die Bewässerungssysteme ermöglichen den Menschen im Distrikt Kañaris zweifellos ein besseres Leben. Doch nur mit dem Bau der Anlagen ist es nicht getan. „Wenn diese nicht gereinigt und instand gehalten werden, sind sie nach drei oder vier Jahren hin“, erklärt Leonor Roche, Direktorin von CICAP. „Wenn unsere Hilfe nachhaltig sein soll, müssen die Bauernfamilien selbst Verantwortung dafür übernehmen. Deshalb ist die Gründung von Bewässerungskomitees so wichtig.“ |
| **Folie 17** | Ein solches Komitee gibt es natürlich auch in Pandachí. José Barrios hat sich am nächsten Tag mit den anderen Mitgliedern des Komitees verabredet. Gemeinsam wollen sie die neuralgischen Punkte des im letzten Jahr installierten Bewäs­serungssystems inspizieren. Ausgerüstet mit Schaufeln, Spitzhacken und Macheten machen sich die 16 Männer im Gän­se­marsch auf den Weg. Auf schmalen Pfaden geht es immer bergan. |
| **Folie 18** | Nach einer Viertelstunde zeigt sich das erste kleine Problem: Aus einer zementierten Wasser­­entnahmestelle tritt Wasser aus, ein Verbindungsrohr hat sich gelöst. Mit vereinten Kräften heben die Männer den Zementblock an und machen das Rohr fest. Verschwitzt, aber zufrieden setzt sich der Tross danach wieder in Bewegung. |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 19** | Nach einer Dreiviertelstunde ohne weitere Zwischenfälle ist schließlich das Ziel des Fußmarschs erreicht: das betonierte Wasserbecken etwas unterhalb eines kleinen Wasserfalles. Die Männer befreien das Becken von Schmutz und Laub, reinigen das Abflusssieb, lassen das dreckige Wasser ablaufen. Danach ist das Wasser, das über die Rohre auf ihre Felder läuft, wieder glasklar. |
| **Folie 20** | „Früher hat jeder von uns nur an sich gedacht“, sagt José Barrios. „Durch CICAP haben wir gelernt, dass wir uns zusammentun müssen, wenn wir etwas erreichen wollen.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst   
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/peru-bewaesserung

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Thorsten Lichtblau

**Fotos** Kathrin Harms

**Gestaltung** Thomas Knödl

